

Predigt für den Sonntag Rogate, 14.05.2023, Stiftskirche Schildesche

Zuerst und vor allem bitte ich euch im Gebet für alle Menschen einzutreten: Bringt eure Wünsche, Fürbitten und euren Dank für sie vor Gott. Betet auch für die Könige und alle übrigen Machthaber. Denn wir wollen ein ruhiges und stilles Leben führen – in ungehinderter Ausübung unseres Glaubens und in Würde. So ist es recht und gefällt Gott, unserem Retter. Er will ja, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn nur einer ist Gott und nur einer der Vermittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus. Der hat sich selbst hingegeben als Lösegeld für alle Menschen.

Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da ist, der da war und der da kommt,
Jesus Christus.

*Ich könnte dich niemandem erklären,
wollte es auch gar nicht. Ich habe keinen
Namen für dich und erst recht kein Bild.
Manchmal tauchst du mit einer Wucht in
meine Gegenwart, die mich wanken lässt.
Wir reden nicht, ohnehin reden wir selten.
Worte sind zwischen uns wie eine Krücke.
Ich brauche sie, wenn es mir schlecht geht.
Dann rufe ich dich, sage „lieber Gott“ in
Ermangelung einer anderen, einer
besseren Anrede. Aber vielleicht ist sie
auch gar nicht schlecht, sie drückt Nähe
aus, etwas Zärtliches. Anders kann ich dich
nicht denken, weil ich dich anders nicht
erlebe. Wenn du fern bist, sehne ich mich
nach deiner Nähe.*

Die Autorin Susanne Niemeyer denkt in diesem Gebet mit Gott über das Beten nach. Sie glaubt an einen persönlichen Gott, einen, der ihr nahe ist. Auch ich brauche einen persönlichen Gott, einen, bei dem ich klagen, jammern, mich sorgen, bitten, danken, jubeln und mich freuen kann. Einen, der mir zuhört, der mir antwortet. Einen, mit dem ich betend im Gespräch bin – immer.

Aber mit den Antworten Gottes ist das so eine Sache, oder wie sehen Sie das? Als ich in meiner Schulklasse im Religionsunterricht übers Beten sprach und sagte: Naja, mit der Antwort Gottes auf mein Gebet ist es ja nicht so einfach. Die Antwort Gottes kann ich ja nicht

hören., meldete sich ein Schüler und sagte fast empört: Die spüre ich doch in meinem **Herzen!** Seitdem höre ich besser auf mein Herz als vorher. Jedenfalls habe ich die Antworten Gottes viel intensiver wahrgenommen seit diesem Gespräch. Wenn die Angst weicht aus meinem Herzen oder die tiefe Trauer oder die verzweifelte Wut, wenn ich wieder lächeln kann, durchatmen, mich befreit fühle und wieder von mir absehen kann...

Die Geschichte von Beppo erzählt die Antwort Gottes aufs Wünschen und Bitten so: Irgendwo in Italien lebt Beppo, 8 Jahre alt. Er hat fünf Geschwister, und nun kommt das sechste. Die Familie ist arm. Die Babyausstattung ist längst zerschissen, für eine neue fehlt das Geld. Beppo spürt die Traurigkeit der Mutter. Wie wir alle als Mütter möchte sie ihr Kind in frische, weiche Tücher hüllen, ihm hübsche Sachen anziehen und es voller Stolz präsentieren. Nach langen Nachdenken ist Beppo klar: Hier kann nur Gott helfen. Aber wie wird Gott ihn, Beppo, hören, sein Gebet zur Kenntnis nehmen, von seiner Bitte erfahren? Da ist noch der Luftballon, den Beppo gestern von den Zirkusleuten geschenkt bekommen hat. Rasch schreibt Beppo mit seiner noch unsicheren Schrift auf einen Zettel: Lieber Gott, meine Mama bekommt ein Baby. Wir sind arm. Wir brauchen dringend Babywäsche. Dein Beppo Sala. Übrigens: wir wohnen in Arcole, in Italien. Beppo bindet den Zettel an den Luftballon, steigt auf den Hügel vorm Dorf und lässt ihn fliegen. Der Wind

steht günstig, Beppo kann den Ballon noch lange sehen. Schließlich verschwindet der rote Punkt am Himmel. Jeden Abend erinnert Beppo Gott in seinem Abendgebet an seine Bitte. Aber es passiert nichts. Tagelang nicht, wochenlang nicht. Dann kommt ein Paket. Aus Rovigo. Beppo hört, wie die Mutter sagt: Wir kennen niemanden in Rovigo. Das kann nicht für uns sein. Wir bekommen keine Pakete. Aber der Paketbote lässt nicht locker: Es gibt nur eine Familie Sala in Arcole, also behalten Sie`s. Aufgeregt steht Beppo daneben, als die Mutter endlich das Paket öffnet. Nicht gerade nagelneue, aber feine, saubere Babywäsche! Die Mutter strahlt. Die Eltern und die großen Geschwister diskutieren, von wem das Paket kommen könnte. Sie kennen doch niemanden in Rovigo! Beppo aber läuft zum Hügel und dankt Gott. Sein **Herz** war übertoll.

Auch so antwortet Gott: Im Handeln anderer Menschen erreicht seine Antwort unser Herz.

Aber zuerst und vor allem geht es in unserem Predigttext gar nicht um unsere eigenen Wünsche und Bitten. Der Schreiber des Textes bittet uns, im Gebet für alle Menschen einzutreten. Mal ehrlich, glauben Sie das? Glauben Sie, dass es etwas bewirkt, wenn Sie oder ich oder wir alle hier in jedem Gottesdienst für andere beten? Fürbitte bedeutet zu vertrauen, dass - auf unser Bitten hin - Gottes Geist im Leben eines anderen wirkt, dass er etwas zum Guten wendet. Wir glauben, dass unser Gebet, dass unser Vertrauen die andere mit Gott in Berührung bringt. Dass sie erfährt, dass es Wege gibt aus Trauer, Schmerz, Unfrieden oder Überheblichkeit. Ich glaube es. Ich glaube es, weil ich es erfahren habe. In einer für mich sehr schwierigen Phase

meines Lebens schrieb mir meine Patentante: Ich denke jeden Tag an dich. Wir sprechen ja nicht gerne mit anderen über unser Beten, auch meine Tante nicht. Aber ich wusste, dass sie meinte: Ich bete jeden Tag für dich. Das machte mich ruhiger. Ich vertraute meiner Patentante, und ich vertraute dem Beistand, den sie für mich erbat. Dass in vielen Schwierigkeiten, die ich durchzustehen hatte, am Ende alles gutging, ja, davon bin ich fest überzeugt, das verdanke ich auch dem beharrlichen Fürbittgebet meiner Patentante. Ohne sie hätte ich es nicht geschafft.

Fürbitten für jemanden, den wir kennen, der uns am Herzen liegt, das ist die eine Sache, das können wir uns vorstellen. Aber „Eintreten im Gebet für alle Menschen“? Ist das nicht ein bisschen viel? Wir sind auf diesem Planeten 8 Milliarden Menschen, jeder einzigartig. Ist das nicht ein zu hoher Anspruch, eine Überforderung für sie alle im Gebet einzutreten? Und dann auch noch explizit für die Machthabenden? Oder hat heute schon jemand von Ihnen für unseren Oberbürgermeister gebetet oder unseren Ministerpräsidenten? Andererseits – wenn wir für Pit Clausen beten, nehmen wir ihn mit hinein in diese Bewegung von uns zu Gott hin, - denn Fürbitte ist nichts anderes als die Hineinnahme des anderen in die eigene Beziehung zu Gott. Es stärkte ihn, gäbe ihm Mut, Ruhe und Vertrauen im Versuch, allen hier in der Stadt ein ruhiges und gutes Leben zu ermöglichen in der je eigenen Ausübung des Glaubens und Würde.

Und doch erscheint uns das Eintreten im Gebet für die Obrigkeit und die Machthabenden fremd, erscheint uns vielleicht zu staatsnah. Schließlich leben wir in einer Demokratie, das Volk ist der

Souverän. Und klingt es nicht immer eher formelhaft, wenn wir für die „Regierenden in aller Welt“ beten, nachdem wir für die Hungernden in Afrika und die Menschen im Iran und in der Ukraine gebetet haben? Sehen wir es einmal von dieser Seite: Am 8.12.2021 bei der Vereidigung der neuen Bundesregierung hat etwa die Hälfte der Ministerinnen und Minister das Gelöbnis ohne die Formel „So wahr mir Gott helfe.“ beschlossen. Was für ein Hammer-Versprechen: „Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“ Das trauen die sich alles *alleine* zu! Als normales Menschlein würde man sagen: Ich will das versuchen. Wir wissen schließlich an jedem Abend, dass wir mal wieder nicht unserem Partner, unserer Partnerin, unseren Kindern, dem Kollegen oder der kranken Nachbarin gerecht geworden sind. Wenn man Ende eines so großartigen Gelöbnisses sagt: So wahr mir Gott helfe., drückt es aus, dass man um die eigenen Grenzen weiß, dass man der Hilfe bedarf, es relativiert die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. So verweist die Fürbitte, das Hineinnehmen der Obrigkeit, der Machthabenden in unsere eigene Beziehung zu Gott, auf eine wesentliche, eine heilsame Selbstrelativierung und Machtbegrenzung. Das schließt auch die Despoten mit ein, die in andere Länder einmarschieren oder auf das eigene Volk schießen lassen. Übrigens stellte die Fürbitte schon zur Zeit des Timotheus auch *die* nichtchristlichen Machthabenden vor Gott, die lieber *allein* stehen wollten. So verstanden ist das Gebet für die Mächtigen eine fundamental macht-

kritische Gebetspraxis. Sie will dafür sorgen, dass Macht niemals ihre Grenzen vergisst.

Wenn wir für andere beten, tun wir einen Schritt weg von unserem kleinen Selbst hin in eine umfassendere Welt, in einen größeren Zusammenhang. Es geht nicht darum, im Gebet dafür zu sorgen, dass Gott jetzt alles in Ordnung bringt. Vielmehr ermöglicht uns das Gebet einen Perspektivwechsel. Wir stehen mit den Füßen im Schlamm, aber schauen auf zu den Sternen. Wir hören eine andere Stimme. Wir müssen nicht auf unserer Sicht der Dinge beharren, wir öffnen uns für größere Möglichkeiten. Das ist ein sich Ausstrecken nach etwas, was das ganze Leben umfängt und behütet und einen anderen Blick auf die Notlage gibt. Da kann man den Blick weiten und sehen, da sind nicht nur die Sorge und die Not, sondern es gibt auch Grund für Dankbarkeit oder für Lob. Beten ist Lebensatem.

Wir sind da, Gott,
um zu sagen,
was wir nicht verstehen.
Darum lass` uns hoffen auf mehr
als die eigene Kraft.
Lass uns glauben an mehr
als den Augenschein.
Lass` uns aufstehen
und miteinander und füreinander beten
im Vertrauen auf deine Güte, Gott.
Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist
als all` unsere Vernunft, bewahre unsere
Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Beate Elmer-von Wedelstaedt, Prädikantin